

INTERNATIONALE RUNDSCHAU

Die auswärtigen Kapitalinvestitionen der USA

Castro, der Diktator *Cubas*, nähert sich mit seinen letzten Maßnahmen der Grenze von 1 Mrd. \$, zu der amerikanisches Eigentum beschlagnahmt oder enteignet wurde. Bei der Verschärfung der Beziehungen zu den USA ist eine auch nur einigermaßen angemessene Entschädigung nicht zu erwarten. Die Ereignisse im Kongo haben vor allem die weitgehenden belgischen Investitionen in Gefahr gebracht. In einigen süd- und mittelamerikanischen Staaten liegt ein Regierungswechsel im Bereich des Möglichen; sollten radikale Gruppen zur Macht kommen, muß auch dort mit Maßnahmen gegen auswärtiges Kapital gerechnet werden.

Die USA sehen sich einem Dilemma gegenüber. Präsident Eisenhower hat das Programm der Hilfe für unterentwickelte Län-

der als einen der wichtigsten Punkte der auswärtigen Politik bezeichnet, nicht nur aus der menschlichen Haltung heraus, daß die reichen Länder den Hunderten von Millionen, die unterernährt in ständiger Armut leben, helfen müssen, sondern auch in der Erwägung, den Abfall dieser Länder, insbesondere Asiens und Afrikas, zur kommunistischen Welt zu verhüten¹⁾. Er erwartet dabei kräftigere Mitwirkung als bisher insbesondere von den westeuropäischen Ländern (die sich inzwischen in erster Linie durch die Hilfe des Marshallplans erholt haben und jetzt in der Lage sind, den Dank für diese Hilfe durch Beteiligung am Aufbau der zurückgebliebenen Länder abzustatten), aber auch stärkere Initiative des privaten Kapitals, das sich durch größere Investitionen in jenen Ländern einzuschalten hätte. Die beiden Präsidentschaftskandidaten haben sich in ihren Wahlprogrammen in diesem Punkt nicht unterschieden und erklärt, daß sie Eisenhowers Politik verstärkt fortsetzen wollen. Ein Wechsel der Politik der USA auf diesem Gebiet ist also nicht zu erwarten.

1) Vgl. „Zum Wettbewerb zwischen den USA und der Sowjetunion in der Hilfe für die unterentwickelten Länder“, G M 6/1960, S. 371.

Die folgenden Zahlen sind dem US News and World Report vom 29. August 1960 entnommen; sie zeigen die Höhe der privaten Investitionen aus den USA in den verschiedenen Ländern der Welt nach dem Stand vom 31. Dezember 1959; zugleich wird die Stellungnahme, die in der Risikofrage jeweils eingenommen wird, angedeutet.

1. Kanada mit 8929 Mill. \$ nimmt den ersten Rang ein, was aus den seit Generationen ausgezeichneten Beziehungen zu den USA, aus der geographischen Nähe und der ähnlichen Wirtschaftsstruktur zu erklären ist. In Kreisen der sich mächtig entwickelnden kanadischen Industrie sind zwar Stimmen laut geworden, daß diese starke Einschaltung von Kapital aus den USA die Selbständigkeit gefährden könnte. Aber niemand denkt auch nur im Entferntesten an eine Gefährdung der Investitionen.

2. Mit 8730 Mill. \$, also knapp hinter Kanada, folgen die lateinamerikanischen Staaten (in Mill. \$):

Argentinien	517
Brasilien	1345
Chile	736
Columbien	289
Cuba	861
Mexiko	781
Peru	429
Venezuela	2863
Zentralamerika, Dominikanische Republik und Haiti	737
Andere	173

Hier sind einige schwache Punkte aufzuzeigen. Von Cuba war eingangs die Rede. Venezuela, das den Löwenanteil erhalten hat, hat vor kurzem ein Gesetz erlassen, das weiteres Eindringen von auswärtigem Privatkapital in Öl und Erze hindern soll, dabei aber erklärt, daß die gegenwärtigen Anlagen nicht betroffen sind.

Für andere Gebiete wie Wohnungs- und Schiffbau besteht Interesse an Beteiligung von auswärts. Argentinien hat die Finanzkrisen, die unter der Diktatur von Peron entstanden waren und ausländisches Kapital abgeschreckt hatten, überwunden und erwartet weitere Hilfe von den USA und europäischen Ländern. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Brasilien, dem Land des „armen Mannes auf reichem Boden“. In Mexiko scheint die Regierung zwar ausländischen Investitionen in öffentlichen Versorgungseinrichtungen (Wasser, Elektrizität, Gas) und Land abgeneigt zu sein, nicht aber in Industrie- und Handelsunternehmen. In Bolivien geht ein erheblicher Teil ausländischen Kapitals ins Ölgeschäft, ohne sich von den üblen Erfahrungen in Zinn abschrecken zu lassen.

3. In dritter Reihe kommt Westeuropa mit 4382 Mill., und zwar:

Belgien	163
Dänemark	52
England	2058
Frankreich	527
Holland	225
Italien	264
Norwegen	65
SCHweiz	119
Spanien	68
Westdeutschland	574
Andere	206

Westeuropa war der Hauptempfänger der Marshallhilfe, der bei zunehmender Erholung private Investitionen gefolgt sind. Die aufgeführten Länder haben sich, mit einziger Ausnahme von *Spanien*, über Erwarten schnell und kräftig erholt. Auch bei *Spanien* ist eine Gefährdung des nicht sehr bedeutenden Betrags nicht zu befürchten. Die starken Magneten für weiteres Kapital sind vor allem der Gemeinsame Markt der sechs Länder Frankreich, Westdeutschland, Belgien, Holland, Italien und Luxemburg und die gegenüber den USA höheren Zinssätze.

4. Die Posten von 1315 Mill. \$ im *Mittleren* und von 1681 Mill. \$ im *Fernen Osten* bereiten gegenwärtig wenig Sorgen. Im Fernen Osten verteilt sich der Betrag auf:

Australien	673
Indien	116
Indonesien	149
Japan	182
Neuseeland	54
Philippinen	343
Andere	164

Länder wie *Australien*, *Japan* und *Neuseeland* sind über allen Verdacht erhaben, ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen.

5. Das schwierigste Gebiet ist — neben Cuba — gegenwärtig *Afrika*, nicht so sehr wegen der Höhe des Kapitals, von dem fast die Hälfte auf die *Südafrikanische Union* entfällt, die an Schuldnerqualität den westeuropäischen Ländern gleichsteht und deren Rassenfrage auf die Privatwirtschaft zur Zeit keinen allzu großen Einfluß hat. Afrika ist von Präsident Eisenhower neben Indien deshalb in den Vordergrund für die nächste Zukunft gestellt worden, weil 1960 eine Reihe von Staatsneugründungen erfolgt ist, deren Weg in die Zukunft nicht nur im Kongo verschleiert ist. Wird den verlockenden Tönen aus Moskau eine starke Propaganda entgegengesetzt werden können, wird der Sprung vom kolonialen Zustand in Regierungsformen, die wenigstens als erste Schritte zu späteren demokratischen Formen gewertet werden können, gelingen? Hier werden die Regierungen der demokratischen Länder Amerikas und Westeuropas in den nächsten Jahren aufs engste zusammenarbeiten und mit erheblichen

Mitteln eingreifen müssen. Man wird auch vom Privatkapital erwarten dürfen, daß es einen Teil des Risikos, das nun einmal von Investitionen, insbesondere in auswärtigen Ländern, nicht zu trennen ist, auf seine Schultern nimmt. Die Privatinvestitionen aus den USA waren Ende 1959 in Afrika nicht erheblich:

Nord-Afrika	145
West-Afrika	179
Südafrikanische Union	329
Andere	136

Den Gedanken des Schutzes internationaler Kapitalverflechtungen könnten die USA in den Augen der Weltöffentlichkeit eminent fördern, wenn sie ihrerseits endlich die beschlagnahmten deutschen Kriegsvermögen freigeben würden. Ein erster Schritt ist nach jahrelangem Zögern insofern getan, als vorerst eine Befriedigung amerikanischer Kriegsschadensansprüche aus dem Erlös dieser Vermögen abgelehnt worden ist. Gewiß haben die USA auf finanziellem Gebiet Deutschland sehr wohlwollend behandelt. Daß eine Siegermacht von vornherein auf Kriegsentschädigung verzichtet und nach wenigen Jahren den Wiederaufbau des zusammengebrochenen Gegners so entscheidend fördert, wie das mit dem Marshallplan geschehen ist, steht in der Geschichte vereinzelt da und sollte nie in Vergessenheit geraten. Aber gerade eine Verrechnung mit diesen Formen der Hilfe wäre bedenklich, weil sie dem Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigentums zuwiderlaufen würde. Die Schweiz, die den Alliierten nur widerwillig in der Behandlung der deutschen Privatvermögen gefolgt war, hat ab 1. Oktober 1960 alle Sondervorschriften über die Liquidierung dieses Vermögens aufgehoben. Sollten nicht auch die USA diesen Flecken auf ihrem im übrigen so makellosen Schild beseitigen und damit in den anderen Ländern die Bereitschaft des Privatkapitals, mit Investitionen den Aufbau der unterentwickelten Länder zu unterstützen, entschieden fördern?

Dr. Robert Adam, z. Z. Washington

Niederländische Beiträge für die Entwicklungsländer

Die Niederlande gehören zu denjenigen Nationen, deren Kolonialreich im Gefolge des zweiten Weltkrieges zum größten Teil verlorenging. Die Lostrennung Niederländisch-Indiens und seine Staatswerdung als Republik Indonesien bedeutete für das kleine, sosehr handelsorientierte Mutterland einen harten Schlag. Holland hat ihn heute überwunden. Es hat sich mit der Tatsache des Verlustes von

Indonesien bemerkenswert schnell abgefunden und die wirtschaftlichen Konsequenzen daraus gezogen.

Einer der handgreiflichsten Beweise für die Freiheit Hollands von jedem Ressentiment gegenüber ehemaligen Kolonien oder Halbkolonien ist seine Stellung innerhalb des weltweiten Entwicklungsprogramms für unterentwickelte Gebiete. Auf jedem möglichen Weg, von der staatlichen Schenkung bis zur privatkapitalistischen Niederlassung findet man heute die Holländer bemüht, ihren Anteil, den sie aus einer reichen Erfahrung schöpfen, dem großen Entwicklungsprogramm hinzuzufügen.

Mindestens seit dem Jahre 1950 stellen die Niederlande technische Experten zur Verfügung, die mit einem Vertrag der UN oder einer ihrer Organisationen als Berater in europäische und außereuropäische Entwicklungsgebiete gehen. Gegenwärtig steht Holland, was die Zahl der auf diese Weise entsandten Fachleute anbelangt, nach Großbritannien, den USA, Kanada und Frankreich an der fünften Stelle in der Welt. So wurden z. B. 1958 von den UN und ihren Spezialorganisationen 159, auf Grund bilateraler Vereinbarungen 184 und über das Niederländische Technische Hilfsprogramm fünf, also zusammen 348 Niederländer ins Ausland geschickt. Von ihnen gingen 121 nach Afrika, 86 in den Mittleren Osten, 68 nach Asien und dem Fernen Osten, 59 nach Lateinamerika und 14 in europäische Entwicklungsgebiete.

Neben der Entsendung niederländischer Fachleute ins Ausland stellt die Ausbildung von jungen Menschen, die aus den Entwicklungsländern nach Holland kommen, einen wichtigen Posten in der niederländischen Hilfsarbeit dar. Auf der Basis von Vereinbarungen mit den UN und ihren Organisationen besuchten 187 Ausländer im Jahre 1958 die Niederlande zu Studien- und Beobachtungszwecken. Weitere 163 kamen auf Grund anderer Hilfsprogramme, unter ihnen 57 auf Einladung des Niederländischen Fellowship-Programms. Von diesen insgesamt 350 Ausländern kamen 156 aus Europa, 92 aus Asien und Fernost, 62 aus Mittelost, 32 aus Lateinamerika und acht aus Afrika.

Die Zahl der Studenten aus den Entwicklungsländern, die heute in den Niederlanden studieren, wird auf etwa 3000 geschätzt. Zu den wichtigsten internationalen Bildungsinstituten rechnen dabei vor allem das Internationale Ausbildungszentrum für Luftkartographie in Delft, das Internationale Landwirtschaftliche Ausbildungszentrum in Wageningen, das Internationale Institut für Sozialstudien in Den Haag und die Stiftung Lehr- und Forschungsinstitut in Delft. Darüber hinaus führen die Niederlande von Zeit zu Zeit besondere Lehrgänge auf verschiedenen Gebieten durch, an denen im Jahre 1957 über 400 Ausländer teilnahmen. Auch die Industrie stellt in nicht unerheblichem Maße Austauschplätze für Menschen

praktische technische Ausbildung wünschen. Bei den Entwicklungsländern bereit, die eine zügliche Aufnahme von ausländischen Studenten mit einem UN-Stipendium stehen die Niederlande (1957) an der sechsten Stelle in der Welt.

Bekanntlich unterhalten die UN einen Fonds zur Durchführung des Programms für Technische Hilfe der Vereinten Nationen. Bislang hatten sich etwa 75 Länder zu Zahlungen in diesen Fonds bereit erklärt, darunter die Niederlande. Im abgelaufenen Jahr steuerten sie einen Betrag in Höhe von mehr als 1 Million Dollar bei und stehen damit nach den USA, Großbritannien, Kanada und Frankreich hinsichtlich der Beitragsleistung an fünfter Stelle im Weltmaßstab.

Wie man weiß, verfügen die Holländer über einige spezifische technische Kenntnisse und Erfahrungen. Hierzu zählen z. B. die Trockenlegungsarbeiten¹⁾, die Urbarmachung von Ödländereien, Hafen- und Wasserbau und Pflanzenzucht. Diese Spezialkenntnisse stellen die Niederländer bereits seit mehreren Jahren in den Dienst der Entwicklungsländerhilfe. So besteht z. B. ein Projekt zur Anlage eines Musterpolders in *Indien*, der einen Wert von 3 Millionen hfl. haben wird und der Erfahrungen zur Bekämpfung der Bodenversalzung beschaffen soll, die die Landwirtschaft in diesem Gebiet und auch in anderen Gegenden Indiens ernstlich bedroht. Auch mit der Regierung von *Griechenland* schweben Verhandlungen über die Anlage eines Musterpolders, der die Basis für weitere ausgedehnte Landgewinnungsarbeiten sein soll, bei denen sich die griechische Regierung von den Niederländern beraten lassen will. Ein ähnliches Projekt wurde in *Japan* bereits in Angriff genommen. Nach einem von niederländischen Ingenieuren ausgearbeiteten Plan soll eine große Lagune abgeschlossen und ein Gebiet von ungefähr 13 000 ha trockengelegt werden. Diese Arbeit wird etwa 200 Millionen hfl. kosten. Für wichtige Baggerarbeiten wurde eine niederländische Firma mit ihren Spezialgeräten, die schon in *Ägypten*, in *Thailand* und im *Sudan* im Einsatz waren, jetzt nach *Indien* verpflichtet. Das Unternehmen wird mit dem Auftrag für 2½ Jahre beschäftigt sein. Umfangreiche Entwässerungsarbeiten in einem Sumpfgebiet des *Iraks* wurden einer holländischen Firma übertragen. Das Projekt, das innerhalb von drei Jahren durchgeführt werden soll und 11,5 Millionen hfl. kosten wird, umfaßt Kanal- und Brückenbauten. Die Liste dieser Beispiele könnte noch beliebig fortgesetzt werden.

Neben den technischen Arbeiten zur Verbesserung der Infrastruktur beteiligten sich die Holländer auch an Ausbildungsvorhaben in

1) Vgl. Wolf Donner „Neuland für die Niederländer“, in „Gewerkschaftliche Monatshefte“, 9 Jg., Nr. 7 (Juli 1958).

Entwicklungsländern durch die Errichtung von Schulen, die Gestellung von Lehrkräften und die Lieferung von Lehrmaterial. So hat das Niederländische Hilfsprogramm beispielsweise in Form einer Schenkung die Ausrüstung eines Ausbildungszentrums für Häuteverarbeitung und Lederindustrie in *Indien* zugesagt. Die zweckmäßige Behandlung der Häute und Lederverarbeitung, die in dem Zentrum gelehrt werden sollen, kommt einer großen Zahl Bauern und kleiner Handwerker zugute. Drei niederländische Lehrkräfte, die die Regierung ebenfalls zur Verfügung stellt, werden jährlich etwa 100 Personen ausbilden. Das Projekt wird auf 1 Million hfl. geschätzt.

Die Stiftung Technisches Filmzentrum in Den Haag, die jährlich mehr als 2000 Filme an technische Unterrichtsanstalten ausleiht, hat ihr Tätigkeitsfeld jetzt auch in überseeische Gebiete ausgedehnt. So wurden ihre Filme, in die betreffende Sprache übersetzt, auch in der *Türkei* und in den Ländern des *Britischen Commonwealth* vorgeführt.

Von besonderem Interesse sind die Auslandstätigkeiten der Nederlandse Heidemaatschappij, Arnhem, einer Organisation, die sich vor allem mit Bodenkultivierungsarbeiten in den Niederlanden beschäftigt. Diese Organisation hat im Laufe der letzten sieben Jahre zahlreiche Niederlassungen und Beratungsstellen im Ausland gegründet und betreut auch die Entwicklungsländer bei Projekten auf dem Gebiet der Bodenkultur. Hierzu einige Beispiele. In *Indonesien* (Süd-Sumatra) wurde die Urbarmachung von Wildländereien zunächst mit einem Versuchsselande von 3000 ha besonnen. In *Syrien* wurde ein Plan für die landwirtschaftliche Nutzung des El Ghab-Tales von 70 000 ha ausgearbeitet. Im *Irak* beteiligte sich die Gesellschaft an Be- und Entwässerungs-, Brückenbau- und Kanalisationsarbeiten größerer Städte. Hierzu kommen Bodenuntersuchungen im Auftrage des irakischen Landwirtschaftsministeriums. *Pakistan* beauftragte die Gesellschaft mit der Ausarbeitung eines Eindeichungs-, Ent- und Bewässerungsprojekts für ein 250 000 ha großes Gezeitengebiet im Ganeesdelta. Auf den *Philippinen* wurde eine Untersuchung über die Trockenlegung von Sumpfgebieten durchgeführt. In *Ägypten* war die Gesellschaft an der Erstellung des Gutachtens über den Assuan-Damm beteiligt. In einem Überschwemmungsgebiet in *Rhodesien* wurde ein Versuchspolder angelegt. Weitere ähnliche Arbeiten unternahm die Gesellschaft in *Jugoslawien*, *Surinam* (Südamerika), im *Kongo* und im *Iran*.

Daß sich neben den mit mehr oder weniger staatlichen Mitteln arbeitenden und an Geschäftsgewinnen nicht unmittelbar interessierten Unternehmungen auch privatwirtschaftliche Firmen durch die Gründung von Niederlassungen in den Entwicklungsländern betätigen, ist selbstverständlich. Interessant sind hier vor

allein die Unternehmen für tropische Anpflanzungen, die vielfach früher große, heute enteignete Plantagen in Indonesien besaßen. Sie haben ihre reichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Pflanzenzucht in tropischen Ländern heute vor allem in Afrika und Südamerika eingesetzt, und die Bilanzen der Unternehmen zeigen, daß sie auch in den neuen Gebieten erfolgreich wirtschaften.

Neben diesen privatwirtschaftlichen Einrichtungen von Produktionsbetrieben muß noch auf ein Projekt aufmerksam gemacht werden, das die Schenkung einer Fabrik zur Verarbeitung von Datteln zu Sirup an *Libyen* umfaßt. Die Kosten hierfür werden etwa 200 000 hfl. betragen. Die Untersuchung der Qualität des aus den libyschen Datteln gewonnenen Sirups wird durch die Zentralorganisation für Angewandte Naturwissenschaftliche Forschung in den Niederlanden (T.N.O.) erfolgen. Diese Organisation wird auch die Anweisung für die Einrichtung und das anzuwendende Verfahren geben.

In Luxemburg wurde Anfang 1958 die Middle East Industrial Development Projects Corporation (MIDEC) S. A. zur Finanzierung der ersten Untersuchungen von Projekten gegründet, die der Förderung der industriellen Entwicklung der Länder des *Mittleren Ostens* dienen sollen. Dem Vorstand und dem ausführenden Ausschuß sitzt ein Holländer vor. An der Gesellschaft selbst sind elf bedeutende holländische Unternehmen beteiligt. Zwei andere führende holländische Unternehmen haben kürzlich die MECON N.V. (Adviesbureau voor het Midden-Oosten) in Utrecht gegründet. Sie soll die Vorbereitung von Plänen, die Aufstellung von Entwürfen und Bauvoranschlägen, die Leitung und Beaufsichtigung von Bauarbeiten, sowie die Beratung und Erstattung von Gutachten über Bauprojekte durchführen.

Nach dem Verlust Indonesiens ist den Holländern in Südostasien bekanntlich nur noch der Westteil von Neuguinea verblieben. Hierzu treten die Besitzungen im karibischen Raum.

Niederländisch-Neuguinea gehört zu den am wenigsten erschlossenen oder auch nur durchforschten Gebieten der Erde. Sein Besitz ist mehr eine Prestigefrage als eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Etwas Erdöl, Kopra, Muskatnüsse und Krokodilhäute sind das Warenangebot der Besitzung. Das jährliche Zahlungsbilanzdefizit von (1957) 67 Millionen hfl. wird vom Mutterland ausgeglichen. An Entwicklungsarbeiten führten die Holländer neuerdings den Bau eines Sägewerkes und einer Schiffsbau- und Reparaturanlage durch, die in der Lage sein sollen, den Inlandsbedarf zu decken. Hinzu kommt der Bau von drei neuen Elektrizitätswerken und die erfolgreichen Reis-Versuchsanpflanzungen, die das Land ebenfalls in Bälde von fremder Einfuhr unabhängig ma-

chen sollen. Kürzlich wurden zusammen mit einer amerikanischen Firma wieder Schürfunken nach Erzen vorgenommen.

In letzter Zeit hat sich das Interesse vor allem wieder *Niederländisch-Westindien*, den Besitzungen im karibischen Raum, zugewandt.

Unter den sechs Inseln stehen Aruba und Curaçao in den neuen Förderungsplänen im Vordergrund. Abgesehen davon, daß sie die dichtest bevölkerten sind, also eine Voraussetzung zu weiterer Industrialisierung erfüllen, sind bei ihnen schon beträchtliche Grundlagen, vor allem tüchtige Arbeitskräfte vorhanden. In den letzten drei Jahrzehnten haben diese beiden Inseln, die unmittelbar vor der venezolanischen Küste mit ihren gewaltigen Ölfeldern liegen, Erdölraffinerien erhalten, die zu den größten der Welt zählen und jährlich über 30 Millionen Tonnen Erdöl aus Venezuela verarbeiten.

Den neuesten Plänen der Antillenregierung auf Aruba und Curaçao liegt offenbar die Überlegung zugrunde, daß es tunlich sei, den Gefahren, die sich aus der von den Öltrusts diktierten Entwicklung der einseitigen Industrialisierung und damit Proletarisierung ergeben können, durch eine allseitige Erschließung der Inseln zu begegnen. So betreffen die Projekte, die man in Willemstad, der Hauptstadt der Niederländischen Antillen, plant, und die von Holland großzügig unterstützt werden sollen, vor allem die Förderung des Fremdenverkehrs, den internationalen Handel und eine breiter angelegte Industrialisierung. Die Kosten aller dieser Projekte werden auf rund 18 Millionen Ant.Gulden veranschlagt. Die niederländische Regierung will die Bestrebung der territorialen Verwaltung dabei insofern fördern, als Holland Garantien für Anleihen, ohne die die Entwicklungsarbeiten nicht durchgeführt werden können, bis zu einem Betrage von 38 Millionen hfl. geben und einen Teil der Zinslast auf seine Rechnung nehmen will.

Dr. Wolf Donner

40 Jahre Gewerkschaft in Israel

Die Arbeiterbewegung im vormaligen Palästina — dem heutigen Israel — ist jüngeren Datums. Solange Palästina zur Türkei gehörte (bis Ende des I. Weltkrieges), konnte eine Arbeiterbewegung nicht aufkommen, weil das damalige absolute türkische Regime einem Zusammenschluß der Arbeiter abhold war; es sah darin nur eine revolutionäre Bewegung, die unterdrückt werden mußte. Erst als im Frieden zu Sèvres, 1920, die Teilung der Türkei erfolgte, Palästina unter englisches Mandat kam, haben eine Handvoll Idealisten die

Histadruth Poale Erez Israel (Gewerkschaft der Arbeiter Israels) ins Leben rufen und in konsequenter, recht mühevoller Arbeit diese Arbeiterorganisation in Palestina zur heutigen Bedeutung bringen können.

Während in anderen Ländern die Gewerkschaften ihre Aufgabe darin sehen, die Belange der Arbeiterschaft zu schützen, war die Histadruth in Palästina gezwungen, vorerst überhaupt die Möglichkeit zu schaffen, daß der arbeitsuchende Jude diese auch fand, vor allem deshalb, weil im damaligen Palestina überhaupt noch keine, wie immer geartete Industrie vorhanden war; nicht einmal ein Handwerkerstand im europäischen Sinne.

Zu jener Zeit war die englische Mandatsmacht der einzige und große Arbeitgeber: Sie baute ein Straßennetz; die Eisenbahn wurde auf Normalspur geändert und ausgebaut, das Post-, Telegramm- und Telefonnetz erweitert; Bürohäuser für die Administration wurden errichtet und endlich wurde auch der Hafen in Haifa gebaut, weil bislang die Schiffe nur auf hoher See in Jaffa Anker werfen konnten, was bei stürmischer See vielfach unmöglich war. — Abgesehen von den an sich schon schlechten Arbeitsbedingungen zahlte die Mandatsmacht sehr geringe Arbeitslöhne. Zudem beschäftigte die Mandatsmacht nur ungenügende jüdische Arbeiter, weil sie die Balfour-Deklaration, in der England 1917 den Juden eine Heimstätte in Palästina zugesichert hatte, nicht ernstlich einzuhalten gedachte und deshalb an einer Einwanderung von Juden kein Interesse hatte.

So gründete die Histadruth in eigener Regie und unter schweren Bedingungen die Baugesellschaft *Solei Boneh*, wodurch eine größere Anzahl jüdischer Arbeiter Beschäftigung erhielt; die bereits bestehenden Kibbuzim (landwirtschaftliche Gemeinschaftsiedlungen) wurden erheblich erweitert und neue Kibbuzim errichtet.

Mit der durch die Machtergreifung Hitlers in Deutschland ins Rollen gekommenen Auswanderung der deutschen Juden kamen fast 80 000 nach Palestina; neben Akademikern, Ärzten, Anwälten wanderten auch Fabrikanten und Techniker ein, ebenso auch qualifizierte Handwerker. Für diese vielen Flüchtlinge mußten Wohnungen erstellt werden. Das Bauwesen erlebte einen ungeheuren Auftrieb: kleinere Fabriken, moderne Werkstätten, Kaufhäuser etc. schossen aus der Erde. Palestina hatte sein Wirtschaftswunder; auch die Histadruth erhielt durch den gewaltigen Zustrom von westlichen Arbeitnehmern einen großen Auftrieb.

Wenige Jahre nach 1933 war die Histadruth bereits in der Lage, weitere eigene Betriebe zu errichten. Heute, 40 Jahre nach

der Gründung, besitzt die Histadruth eine große Menge von Fabriken. Die *Solei Boneh*, das weitaus größte Unternehmen, wurde auch von den selbständig gewordenen Staaten im afro-asiatischen Raum herangezogen, um dort Straßen, Eisenbahnen, Fabriken, Krankenhäuser etc. zu bauen *). In Burma, Äthiopien, Nigeria und neuerdings auch in Nepal ist Solei Boneh sehr stark engagiert. Die anderen histadrutheigenen Betriebe in Israel von großer Bedeutung sind die Vulkan-Eisengießerei, die Phönicia-Glasfabrik, das Röhrenwerk in Akko, die Wasserwerke Mekoroth u.a.m. — An der Schifffahrtsgesellschaft Zim, deren moderne Schiffe sowohl im Mittelmeer wie auf dem Atlantik und im Pazifik die Israel-Flagge zeigen, ist die Histadruth maßgeblich beteiligt, ebenso an der Fluggesellschaft EL AL, deren Flugzeuge nach allen Kontinenten fliegen. Heute sind in den Histadruthbetrieben etwa 75 000 Arbeiter beschäftigt.

Hervorgehoben soll noch werden, daß die Histadruth für die Entwicklungsländer besondere Seminare eingerichtet hat, in welchen Delegationen aus dem afro-asiatischen Raum eine gediegene Ausbildung zum Aufbau ihrer Länder erhalten.

Neben den auf Gewinn ausgerichteten Betrieben unterhält die Histadruth auch sehr viele soziale Institute. Das größte davon ist die *Kupat-Cholim* (Krankenkasse), die vier eigene Krankenhäuser besitzt, die mit den allerneuesten Apparaten und Instrumenten ausgerüstet sind. Eine besondere Abteilung kümmert sich — neben den staatlichen Instanzen — um die Einordnung mittellose Einwanderer; mußten doch seit der Staatsgründung 1948 fast 1 1/4 Millionen Menschen eingeordnet werden. Modernste Kindergärten betreuen sorgfältigst die Kleinkinder und mehrere Histadruth-Volksschulen bestehen für die heranwachsende Jugend. Arbeiterklubs in eigenen Häusern mit großen Bibliotheken werden unterhalten und die Weiterbildung des Arbeiters weitgehendst gefördert. Die Sport-Verbindung *Hapoel* (Der Arbeiter), ebenfalls eine Histadruthgründung, hat internationale Bedeutung.

Im Gegensatz zu anderen Ländern, wo vielfach mehrere Gewerkschaften bestehen, die sich sogar bekämpfen, besteht in Israel nur eine einzige, die Histadruth. Obwohl in diesem kleinen Lande vier linksgerichtete und drei bürgerliche Parteien bestehen, sind sich alle in bezug auf die Gewerkschaft einig und in der Histadruth vereinigt. Heute sind in der Histadruth rund 720 000 Lohn- und Gehaltsempfänger organisiert, was bei einer Gesamtbevölkerung von etwas über 2 Millionen eine große Leistung bedeutet.

Hermann Sternberg (Haifa)

*) Vgl. dazu GM 9/1960, S. 559—561.